

# z ä m e w a c h s e



Römer 12,10

Seid in herzlicher Liebe miteinander verbunden, gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen.

②

## Gebetswoche für die Einheit der Christen

Predigt vom 21. Januar 2018 von Gemeindeleiter  
Romeo Zanini (kath.)

Liebi Mitchrischtinne und Mitchrischte,

Vom 29. Dezember 2017 bis am 1. Januar 2018 het d'Explo 17 do in Luzern stattgfunde. Chrischte und Chrischtinne us de unterschiedlichschte Denominatione und allne Generatione hänn sich uf dr Allmend zum gmeinsame Gebet versammelt und enander ermuetigt, im Alltag mit ihrem Lebensstil e positive Unterschied z'mache. Im Rahme vo dänne Veranstaltige hänn au in unserer Pfarrkirche und im Pfarreizentrum Seminar stattgfunde. Und do hann ich immer wieder d'Ared „liebi Schwöschtere und Brüeder“ ghört. Und an däre Ared bin ich hange bliebe, well ich die Ared unagnehm gfunde ha. Mir isch es immer e bitz komisch vorcho, wenn Mensche in dr Kirche sich als Brüedere und Schwöschtere agredet hänn. Ich ha dr Idruck gha, dass het so öppis Süesslichs an sich: Alli in dr Kirche hänn enander fürchterlich lieb – und als Zeiche doderfür rede sie sich als Brüedere und Schwöschtere a.

Es het lang brucht, bis ich verstande ha. Das stimmt jo gar nit: Nit alli in dr Kirche hänn enander gern – und au nit alli sin übermässig lieb mitenander. Aber das bedüet das gar nit, wenn me „Brüeder“ oder „Schwöschter“ seit, denn Gschwüschterti-si isch nüt Süesslichs.

Gschwüschterti-si bedüet nit automatisch, dass me sich ständig riesig gern het. Es git gnüegend Bispill vo Stritt und Kampf unter Gschwüschterte.

Gschwüschterti-si bedüet: Me het öppis mitenander z'tue. Brüeder und Schwöschter werde immer do si; wenn me sich guet verstoht und wenn me strittet.

Ich muess also mis Vorurteil vo fröhner überdenke: wenn me in dr Kirche Brüeder oder Schwöschter seit, het das eigentlich nüt klebrig süesslichs an sich. Sondern es isch realistisch: Gschwüsch-

terti si bedüetet mitenander verbunde si. Nit, well mir uns das uswähle dien, sondern well's eso isch: Mir hänn die gliche Wurzle, unsere gmeinsami Glaube. Mir sin mitenander verbunde. Nit well mir ständig ei Herz und ei Seel sin, sondern well Gott wichtig isch in unserem Lebe. Well mir d'Sehnsucht nach ihm teile dien. Well mir gmeinsam uf em Weg sin.

Und darum isch es guet, wenn mir in dr Ökumene überander wie Brueder und Schwöschter denke. Denn dodermit erkenne au mir a: ob mir wänn oder nit, mir chömme ohni enander nit us. Mir hänn gmeinsami Wurzle. Au du bisch es Kind Gottes. Au du, die anderi Kirche – und do gits vill mehr als eifach katholisch und reformiert – au du bisch es Kind vo unserem gmeinsame Gott. Ganz egal, ob mir uns grad guet verstöhn oder nit. Ganz egal, ob mir das guet finde, was dr anderi grad macht oder nit macht. Mir sin verbunde durch d'Sehnsucht nach däm Gott. Mir sin mitenander uf em Weg.

Ich möchte an däre Stell us dr Bergpredigt zitiere im Hiblick uf uns als ökumenischi Gschwüsterti. Dr Jesus setzt hochi Massstäb an s'Mitenander zwüsche de Gschwüschterte.

Wirklich hange bliebe bin ich an zwei Vers:

*Wenn du deine Opfergaben zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe.*

Ich find dä Gedanke bemerkenswert, denn er veränderet d'Perspektive: Friede zwüsche Gschwüschterte isch kei Gfalle, dä ich anderne mache due. Sondern es wird ganz klar: Dä Friede isch öppis, wo für mi selber entscheidend wichtig isch. Well mir quasi verwandt sin, darum isch es au in mim Interessi, wenn's guet lauft zwüsche Brueder und Schwöschter.

Und das zeigt dr Jesus am Bispill vom Gottesdiensch. Ohni Friede isch es nit möglich, dass ich mi eigene Gottesdiensch fiire due.

*Wenn Unfriede herrscht, lass deine Gabe vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder.*

Niemerts dörf vor dr eigeni Altar trette, so lang Unfriede herrscht mit de Gschwüschterte. Friede mit de Gschwüschterte liegt in mim eigene Interessi. Ich tue mir öppis Guets, wenn ich in Friede bi mit mine Gschwüschterte. Ich ermögliche mir öppis, denn erschicht wenn's Friede git, chan ich das mache, wo für mi so wichtig isch: nämmlig Gottesdiensch fiire.

Es liegt doch in unserem ureigene Interessi, wenns em Brueder oder dr Schwöschter guet goht. Mir hänn die Haltig bitter nötig. Mir müen endlich unter de verschiedene Kirche ufhöre z'denke, dass dr ander, dass die ander Kirche e Bedrohig oder e Konkurrenz isch. Mir sin Gschwüschterte: mir hänn öppis mitenander z'tue. Mir

chömme ohni enander nit us. Und darum isch es für uns selber wichtig, wenn's em Brueder und dr Schwöschter guet goht.

D'Gebetswoche vo dr Einheit vo de Chrischte rüeft einisch mehr derzue uf: Mitenander z'glaube, mitenander z'fiire, mitenander z'bete.

Und wenn mir's denne no endlich schaffe, mitenander s'Obemol und d'Kommunion z'fiire, denne isch für mi persönlich s'mitenander und s'fürenander als ganz grosses Ziel erreicht.

Amen.